

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachsatz; die 3gespalt. Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 119

Stolp, Dienstag, den 25. Mai 1926

50. Jahrgang

Vaterländische Heerschau.

Reichsjugendtag der Bismarckjugend.

Stettin, 22. Mai.

Die Messehallen dienten gestern zum ersten Male einem besonderen, neuen Zweck. Mit schwarzweißroten, schwarzweiß und blauweißen Fahnen, frischem Grün und Blumen reich geschmückt, nahmen sie die Bismarckjugend an ihrem Begrüßungsabend auf. Von festlich gezierter Podium herabschaute Hindenburgs Büste mit ernstem Blick über die vielen Hunderte, die sich dort versammelten, und gegenüber, vor der Rednerkanzel stand die Büste Bismarcks, der dem Bund den Namen gegeben.

Ein herrliches Schauspiel aber erlebte man schon vorher, als vom Bahnhof her der geschlossene

Einzug vieler Hunderte von Bismarckern erfolgte. Mit hunderten von fliegenden schwarzweißroten Fahnen kamen sie daher, voran die Musik und im Zuge zahlreiche eigene Kapellen. Aus Berlin und seinen Vororten, aus Mittel-, West- und Süddeutschland, auch aus den entferntesten Gauen, waren sie hergeköhrt, ihren Bismarckjugendtag zu begehen. Frohen Blicks, von manchem freudigen Jurus begrüßt, in strammem Schritt und Tritt, hielten sie in Stettin ihren Einzug. Ihr Weg führte sie sogleich durch die ganze Stadt, hinaus nach den Messehallen, wo

der Begrüßungsabend

mit einiger Verspätung um 9 Uhr seinen Anfang nahm. Mit schmetternder Marschmusik erfolgte der Einzug in die Hallen. Hier hatten sich inzwischen zahlreiche Ehrengäste eingefunden, darunter Abgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei, Oberbürgermeister Dr. Adermann als Vertreter der Stadt Stettin, Konfistorialrat Liz. Meyer als Vertreter des Herrn Generalsuperintendenten, Oberstleutnant Banse von der Nationalen Arbeitsgemeinschaft, Dr. Mehet vom Landesbürgerrat Pommern, Hauptmann Naack vom Pommerschen Landbund, Vertreter des Jungdeutschen Ordens, des Stahlhelms und anderer vaterländischer Verbände.

Der Preußenmarsch, vom Turnforde-Orchester mit Scheid gespielt, gab dem Abend die Einleitung. Namens der Landsmannschaft Pommern der Bismarckjugend hieß der stellvertretende Landesmeister Passarge die Jugend willkommen:

Zum fünften Male sammelt sich heute die Bismarckjugend der D. N. V. B. zum Reichsjugendtag. Fünf Jahre deutschnationaler Jugendarbeit, ein Beweis nicht mehr zu unterdrückender Lebenskraft, zumal wenn wir all der Bünde und Gruppen gedenken, die im Trübel dieser acht Jahre als Rufer im Streit erschienen und wieder versanken. Unsere Bewegung ist trotz all ihrer Erfolge noch jung und unfertig und ausbaufähig, aber daß sie auch in diesen wirtschaftlichen Notzeiten weiter wächst und empordrängt, beweist uns der freudige Widerhall, den unser Ruf zum 5. Reichsjugendtag in West und Ost, in Nord und Süd bei der nationalen Bevölkerung gefunden hat.

Die Bismarckjugend ist ein politischer Machtfaktor geworden, unseren Freunden und den parlamentarischen Führern ein wertvoller Bundesgenosse im Kampf, der Linken ein schlagkräftiger Gegner, mit dem sie ernsthaft zu rechnen hat. Mit stolzer Freude verfolgen wir die zugleich neidischen und drohenden Glossen, mit denen die Linkspresse unsere Tagung begleitet. Zu dieser selben Stunde versammeln sich die Scharen der kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes in Berlin zu ihrem zweiten Reichstreffen.

Die Kontrevolution sammelt die Bismarckjugend in Stettin", schrieb vor einigen Tagen die "rote Fahne", aber die rote Jungfront wird diese reaktionären Jugendverbände zerlegen, zerschlagen und den proletarischen Teil in die rote Kampffront einreihen." Nun denn, wir erwarten in aller Ruhe diesen schwarzrotgoldenen und roten Ansturm. Er wird uns gerüstet und kampfbereit finden. Unsere Ziele liegen vor aller Welt offen. Wir sind kein politischer Geheimbund mit irgendwelchen verborgenen staatsgefährlichen Absichten oder mythischen Nebenzielen. Wir sind keine Kontrevolutionäre im kommunistischen Wortsinne. Mit dem Verrat des 9. November gibt es für uns kein Absinken, mit den vollzogenen Tatsachen der Gegenwart schließen wir keinen billigen Opportunitätsfrieden, wir sind ja keine Pazifisten, aber — ich lege Wert auf die Feststellung und setze sie an den Beginn unserer Tagung:

Niemals leibt die Bismarckjugend ihre Hand irgendwelchen Umkürzbestrebungen.

Auch jedes Theoretisieren und Spielen mit dem Gedanken an gewaltsame Lösung innerdeutscher Schicksalsfragen lehnen wir ab als ein verbrecherisches Treiben an unserem schwergeprüften Volk. Wer sich dieser Erkenntnis verschließt, hat keinen Platz in unseren Reihen. Nicht durch neue Erschütterun-

gen, nicht durch Klassenkämpfe, nicht durch irgendeine Ueberlassungs- und Patentlösung führt der Weg zu Deutschlands Wiedererstarren, sondern durch zähes, mühsames Emporarbeiten von Generationen, durch selbstloses Verzicht und durch Rückkehr zur altpreussischen Pflichttreue. Und in diesem Ringen um die deutsche Zukunft sind der Bismarckbund in und neben der Deutschnationalen Volkspartei ganz besondere Aufgabengebiete und Ziele zugewiesen.

So begrüße ich denn im Namen der Landsmannschaft Pommern auch alle, die ihr aus den deutschen Gauen zu uns gekommen seid; und ich wünsche euch, daß ihr aus unserm schönen Pommernland mit heimlichem den bergenerfahenden Glauben an die Siegeskraft des deutschen, nationalen Gedankens. Bismarcker, ich rufe euch als Gruß das Wort eines längst verstorbenen pommerschen Dichters, Ernst Scherenbergs, zu:

Deutsche Jugend, unser Hoffen, unsre Zukunft, unsre Kraft, fest die Hand, das Auge offen, los die Seele jeder Haft; höchsten Preis gilt's zu erwerben, daß uns Knechtschaft nie entweih'

Laßt uns leben, laßt uns sterben deutsch und frei!

Für den Deutschnationalen Kreisverein Stettin rief Rechtsanwalt Dr. Kuhlo der Jugend ein herzliches Heil zu. Mit offenem Herzen heißen wir Euch willkommen in Stettin. Als Pommerns Hauptstadt haben wir eine besondere Beziehung zu Euch, ist doch Bismarck, der Reichschmied, auch ein Pommern. „Des pommerschen Grenadiers Knochen“, hat er gern erwähnt, wenn er von höchster militärischer Leistung sprach. Die schwarzweißrote und die alte Kriegsflagge so reich beim Einzuge zu sehen, erfüllte das Herz mit Stolz. Bald nach wieder der Tag von Stagerall, an dem deutsche Treue sich bewährte. Hoch die Fahne, hoch der Sinn, das nehmt von Stettin und Pommern mit, aber auch die Kraft zum Durchhalten, das Bewußtsein, Erben einer großen Vergangenheit zu sein. Die Ideale, welche jene in den Tod führten, die wollen wir zum Siege für das Deutschtum. Heil!

Oberbürgermeister Dr. Adermann überbrachte die Grüße der Stadt Stettin: Der Frühling des Jahres grünt draußen, und ein deutscher Volksfrühling blüht in dieser Halle. Bismarck hat uns die Form des Staates gegeben. Nicht auf die Art der Verfassung kommt es an, sondern darauf, daß wir ein Staat sind, der eine höhere Form des menschlichen Daseins ist, der wir zu dienen haben. Es ist das Schicksal des deutschen Volkes, sich zu spalten. Die Spaltung bringt Spannung, aber sie darf nicht Haß und Todfeindschaft bringen. Der Feind steht draußen und drinnen. In diesem Geiste heiße ich die Bismarckjugend willkommen. Möge aus dieser Tagung eine helle Flamme vaterländischer Begeisterung emporlodern, damit die Stettiner Tagung eine erhebende Erinnerung bleibe!

Konfistorialrat Liz. Meyer sprach als Vertreter des Generalsuperintendenten D. Kalmus: Vor meinen Augen steht das Bild des jungen Bismarck mit der Studentenmütze und darunter die selbstgeschriebenen Worte: „Bismarck aus Pommern“. Was ihn in seiner Jugend keine Ruhe ließ, das war das Dringen nach Gott, der ihm Befriedigung bot, und er fand ihn, als er wieder anfing zu beten. Ohne Glauben sei er schwach, sagte Bismarck von sich. Möge, wie er, auch die Bismarckjugend allzeit auf Gott vertrauen, sich vor Gott beugen und dadurch stark werden, höchstes leisten. Dann stehen wir so da, wie ein anderer Pommern: Ernst Moritz Arndt, der gesagt hat: „Vor Menschen ein Adler, vor Gott ein Wurm, so siehst du fest im Lebenssturm.“

Der Reichsführer der Bismarckjugend, H. D. Siebeling, mit stürmischen Heilrufen empfangen, entbot seiner Bismarckjugend herzlichen Gruß: Aus Nord und Süd, Ost und West, ist deutsche Bismarckjugend hier zusammengeströmt, um zu bekennen, daß in ihr der Wille lebt, im Geiste Bismarcks für die deutsche Zukunft zu wirken, um zu betonen, daß Alldeutschlands Jugend zusammensteht und zusammen kämpft. In Pommern, der Grenzprovinz, wollen wir bekennen, daß für uns die Grenzen Deutschlands nach dem Schandvertrag von Versailles nicht Deutschlands Grenzen bleiben können. Dank sprach der Reichsführer allen Willkommensrednern aus, um fortzufahren: Unsere Grüße gehen zum Rheinstrom, in dem heute die Frontkämpfer versammelt sind. Wir wissen, daß wir siegen werden in dem großen Kampf zwischen Schwarzweißrot und Schwarzweißrot mit der Götze, zwischen Stahlhelm und Valonmütze. (Bravo!) Aus den Fahnen raunt es uns zu von deutscher Hoffnung und deutscher Zukunft. Wir wissen:

Bismarckgeist im Herzen wird nicht untergehen.

Deutsche Bismarckjugend ist im Auferstehen.

Stürmischer Beifall dankte dem Redner. Dann nahm bei Musik und gemeinsamem Gesang der Abend einen festlichen weiteren Verlauf.

Stahlhelmtag.

Gewaltiger Besuch der Düsseldorfener Tagung.

Unter riesiger Beteiligung aus allen Teilen des Reiches ging in Düsseldorf am ersten Pfingstfeiertag der siebente deutsche Frontsoldatentag von statten.

Schon am Pfingstsonnabend abends wimmelte es von Teilnehmern in den außerordentlich farbenroh geschmückten Straßen der Stadt. Ein Menschengewoge, wie es Düsseldorf seit langem nicht mehr zu verzeichnen hatte. Aus vielen einzelnen Gruppen marschierten die Abteilungen zum Sammelplatz zum großen Zapfenstreich, der annähernd 50 000 Mann vereinigte. Vor dem Bundesführer und den Ehrengästen spielten sämtliche Kapellen den großen Zapfenstreich.

Später fanden in drei großen Sälen Düsseldorfs Begrüßungsabende statt, auf denen Bundesführer Selbte-Magdeburg die Gäste und Kameraden begrüßte und den Dank an die Stadt, die Regierung sowie an die Gauleitung und Ortsgruppe Düsseldorf für die glänzende Vorbereitung zum Ausdruck brachte.

Die deutschen Frontsoldaten kommen, so betonte er, nicht als Romantiker an den Rhein. Sie haben in den vier Jahren des Krieges Nayer sehen gelernt und Seele und Augen geschärft. Sie sehen den Rh ein nicht als Grenze Deutschlands, sondern als deutschen Strom. Das soll er auch bleiben. Nach dem Absingen des Deutschlandliedes schloß der Redner mit einem Heil auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen des deutschen Vaterlandes und des Frontsoldatenbundes.

Ein überwältigendes Bild bot am Pfingstsonntag der ungeheure Vorbeimarsch der Teilnehmer an dem Bundespräsidenten, dessen Beteiligungsziffer mit 100 000 nicht zu hoch gegriffen ist. Im Zuge, dessen Vorbeimarsch volle drei Stunden währte, bemerkte man rund 2500 Fahnen. Den Besuchern des Frontsoldatentages wird dieser Zug, der den Höhepunkt der Düsseldorfener Tagung darstellte, für alle Zeiten unvergesslich bleiben. Desgleichen auch die überaus begeisterte Anteilnahme der Stadt Düsseldorf, deren Bevölkerung nichts versäumt hatte, in weitestem Maße Herzlichkeit und Gastfreundschaft zu bezeugen.

Die Düsseldorfener Tagung hat einen in jeder Weise würdigen, besonnenen und ruhigen Verlauf genommen, sodaß es nirgendwo zu Zwischenfällen oder Störungen kam. Am Pfingstmontag folgte dann eine zweite, gleichfalls gewaltige Stahlhelmschau in der rheinischen Metropole Köln, wo den Besuchern ebenso ein sehr würdiger Empfang bereitet wurde.

Das Grenz- und Auslandsdeutschtum.

Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

Hirschberg, 22. Mai. Am Sonnabend morgen begann in Hirschberg am Fuße des Riesengebirges die 45. Jahrestagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande, der aus dem Deutschen Schulverein hervorgegangen ist. Viele Tausende von Teilnehmern, darunter wohl achttausend Jugendliche, wurden von der Stadt festlich begrüßt. Alle Straßen haben Girlanden, alle Häuser Flaggenstaud angelegt. Die offizielle Begrüßung fand am Abend statt. Sonnabend morgen begannen bereits die Arbeiten mit einer Frauentagung, bei der die Aufgabe der Frau in der Arbeit für bedrohtes Deutschtum gewürdigt wurde. Zu gleicher Zeit begann die Studententagung, die eingeleitet wurde durch eine Begrüßung des Staatssekretärs a. D. von Hünke. Auf dieser Tagung waren Studenten- und Volksteile ebenso vertreten, wie sämtliche große Studentenverbände und Korporationen. Das Ziel der Tagung war die Klärung all der Möglichkeiten, die gerade der Student zur Erfüllung völkischer Arbeit bietet. Universitätsprofessor Dr. Scheel sprach über nationale Minderheit, Volkstum und Staat.

An den Reichspräsidenten von Hindenburg wurde folgendes Telegramm gesandt: „Auf eine fünfundsiebenzigjährige Arbeit für deutsche Kulturhaltung zurückblickend, sendet der Verein für das Deutschtum im Auslande anlässlich seiner Jahrestagung aus dem Grenzlande Schlesiens seinem Ehrenvorsitzenden, Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, ehrfurchtsvolle Grüße. Inlands- und Auslandsdeutschtum gedenken in Treue und Ehrerbietung des Schutzherrn. Gezeichnet der Vorsitzende von Hünke.“

Der Volksentscheid und die Parteien.

Ein Aufruf der Deutschnationalen.

Die Deutschnationale Volkspartei gibt für den 20. Juni, den Tag des Volksentscheides über den sozialdemokratisch-kommunistischen Antrag auf Fürstenernteignung, folgende offizielle Parole aus: „Wir haben niemals Zweifel daran gelassen, daß es für Deutschnationale nur entscheidenden Kampf gegen die kommunistischen Angriffe auf die Eigentumsordnung, den Grundpfeiler unseres Staates, geben kann. Sammelt die

Mannen und bracht der Wahrheit die Gasse durch die Reihen der Heher und Verleumder. Den Fürsten soll gleiches Recht werden wie jedem anderen deutschen Staatsbürger. Es geht um den Bestand von Haus und Hof, von Nation und Reich. Unsere Parole lautet: „Weib der Abstimmung am 20. Juni fern!“

Die „Einigkeit“ der adern.

Berlin, 22. Mai. Der Demokratische Pressedienst berichtete gestern, daß das Reichstabinett die Absicht habe, den Gesetzentwurf über die Fürstenabfindung in der vom Kabinett Luther ausgearbeiteten, aber im Rechtsausschuß des Reichstages immer wieder gescheiterten Kompromißfassung nochmals im Reichstage zur Beratung, und zwar noch vor dem Volksentscheid vorzulegen. Der Demokratische Pressedienst hatte hinzugefügt, daß die Deutsche Volkspartei nicht die Absicht habe, den Gesetzentwurf zu dem Volksentscheid zu unterstützen.

Wenn diese Mitteilung des demokratischen Pressedienstes richtig ist, dann würde also die Regierungsparteien noch nicht einmal über die tatsächliche Behandlung der ganzen Frage einig. Soweit bekannt ist, steht das Kabinett auf dem Standpunkt, daß der Gesetzentwurf zwar zunächst eingebracht werden soll, daß aber die Frage, ob er vor oder nach dem Volksentscheid zu Ende beraten werden soll, von der Frage abhängt, ob sich im Rechtsausschuß eine Mehrheit für den Entwurf finden läßt. Daß das kaum möglich sein wird, darüber gibt man sich selbst in Regierungskreisen keinen Illusionen hin. Für den verfassungsändernden Gesetzentwurf müßten, selbst wenn die Deutschnationalen ihm zustimmen sollten — was in der jetzigen Form absolut ausgeschlossen ist — die Sozialdemokraten noch einen Teil ihrer Stimmen hergeben. Der „Vorwärts“ lehnt das heute morgen aber prompt ab.

Die Demokraten Arm in Arm mit der Linken.

Die Demokraten haben nunmehr endgültig den Anspruch verloren, noch zu den bürgerlichen Parteien gerechnet zu werden. Dadurch, daß die Demokratische Partei den Beschluß gefaßt hat, bei dem sozialistisch-kommunistischen Volksentscheid die Stimmabgabe freizugeben, hat sie sich auf den Boden dieser bolschewistischen Aktion gegen den Eigentumsbegriff überhaupt gestellt. Die Demokraten glauben das wagen zu können, weil das von ihnen vertretene jüdische Kapital hauptsächlich mobiles Börsenkapital ist, das durch nichts, auch durch keine steuerlichen Maßnahmen richtig erfaßt werden kann, und das durch tausende von heimlichen Kanälen sofort ins Ausland abfließt, wenn die bolschewistische Aktion zu einer Volkserweiterung Deutschlands überhaupt führt und erst dann zurückkehrt, wenn auf dem großen entsehbaren Leichenfeld der Wirtschaft die Zeit der Asche wieder gekommen ist.

Nachklänge zur Putschunterfuchung.

Auch Generaldirektor Wiskott stellt Strafantrag.

Der Rechtsbeistand des Herrn Generaldirektors Wiskott vom Bergbauischen Verein hat gegen den Berliner Polizeipräsidenten oder den nach ihm verantwortlichen Beamten Strafantrag wegen Amtsmißbrauchs, wegen Hausfriedensbruchs und wegen Beleidigung gestellt. Die Straftaten werden als begangen angesehen durch die bei Herrn Generaldirektor Wiskott durchgeführte Hausfuchung, für die feinerlei rechtliche und verfassungsmäßige Unterlagen vorhanden waren.

Wie eine Berliner Korrespondenz erfahren hat, hat der Oberreichsanwalt gestern dem Admiral von Schroeder die bei diesem anlässlich der letzten Polizeiaktion beschlagnahmten Aktenstücke zurückgesandt mit der Bemerkung, daß sie als Beweismaterial für die Unterfuchung nicht von Bedeutung seien. (!) Der Oberreichsanwalt hat ferner Major von Sodenstern einen Teil der dort beschlagnahmten Akten ebenfalls zurückgeschickt. Reichsleitung und Fraktion der Völkischen für sofortige Aufhebung der Immunität für die Abgg. Wulle und Kube.

Berlin, 22. Mai. Die Reichsleitung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung hat gemeinsam mit den Fraktionen im Landtag und Reichstag durch Schreiben an den Reichstagspräsidenten Lobe und den Reichsjustizminister Marx gebeten, dem Antrag auf Aufhebung der Immunität gegen den Reichstagsabgeordneten Kube und den Landtagsabgeordneten Wulle möglichst umgehend stattzugeben. Nur so sei eine umfassende Zurückweisung derjenigen Vorwürfe möglich, die in den Gemeindefunktionen gegen die beiden genannten Herren erhoben worden seien.

Das neue Militärstrafrecht.

Berlin, 22. Mai. Von zuständiger Seite wird jetzt das neue Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechts veröffentlicht, das folgende Änderungen gegenüber dem bisherigen Recht vorieht:

1. Der Disziplinarvorgesetzte erhält nunmehr das Recht, in allen Fällen (nicht wie bisher in beschränkten Fällen) eine disziplinarische Befrafung einzutreten zu lassen. Er ist von der bisherigen Verpflichtung befreit, sich in Strafart und Strafmaß an das Militärstrafgesetzbuch zu halten.

2. Bei Vergehen gegen die dem Vorgesetzten schuldische Achtung erfährt der Begriff „vor versammelter Mannschaft“ eine Erweiterung dadurch, daß dieser Begriff erst gegeben ist, wenn außer dem Vorgesetzten und dem einzelnen Beteiligten noch mindestens sieben (gegenüber früher drei) andere zum Dienst versammelte Soldaten gegenwärtig gewesen sind.

3. Der Arrest zerfällt in Zukunft in Stubenarrest, gelinden Arrest und in verschärften Arrest und nicht mehr wie früher in mittleren und strengen Arrest. Der Stubenarrest findet gegen Offiziere, Unteroffiziere mit Portepee, der gelinde Arrest gegen Unteroffiziere und Mannschaften, der verschärfte Arrest gegen Unteroffiziere ohne Portepee und Mannschaften Anwendung.

4. Bei Fahnenflucht und unerlaubter Entfernung kann in Zukunft in minder schweren Fällen die im Militärstrafgesetzbuch vorgesehene Gefängnis- oder Festungsstrafe bis auf 14 Tage verschärften Arrest ermäßigt werden. Das gleiche kann geschehen bei Ungehorsam.

5. Die Bestimmungen über die vorstrafwidrige Behandlung von Untergebenen haben eine schärfere Fassung erhalten. In Zukunft wird mit Freiheitsstrafe bis zu 2 Jahren bestraft, wer einen Untergebenen durch üble Nachrede oder tätlich belästigt bis zu fünf Jahren ein. Im Falle körperlicher Mißhandlung muß in Zukunft in schweren Fällen neben der Freiheitsstrafe bei Offizieren auf Dienstentlassung, bei Unteroffizieren auf Degradation erkannt werden.

Die neuen Bestimmungen treten mit dem 1. August 1926 in Kraft.

Kutiskers rosige Wertangaben.

Steht eine Null zuviel.

Im Kutisker-Prozess erstattete der Bankfachverständige Werther sein Gutachten über die Wechselgeschäfte der Staatsbank. Er gelangte dabei zu folgendem vernichtenden Urteil über die Staatsbank: Die Staatsbankleitung habe bei allen Wechselgeschäften keine eigene Meinung gehabt, sondern sei lediglich das Echo Kutiskers gewesen. Kutisker habe sich dieses blinde Vertrauen zunutze gemacht.

Von den Wertangaben, die Kutisker über seine Konzernfirmen gemacht habe, könne man infolge einer Null abstreichen.

Ob Kutisker bei seinen viel zu rosigen Darstellungen der Zukunftsaussichten bewußte Täuschungsversuche gemacht habe, oder ob er sich im guten Glauben von seinem hemmungslosen Optimismus habe leiten lassen, könne er nicht entscheiden.

Kutisker erklärte zu dem Gutachten des Sachverständigen, Dr. Rühle habe alles genommen, was er als Deckung habe kriegen können. Wenn er ihm für eine Million einen Stuhl angeboten hätte, dann würde Rühle ihn auch genommen haben. Es seien eben Gefälligkeitswechsel gewesen. Dr. Rühle bestritt demgegenüber, daß von Gefälligkeitswechseln die Rede sein könne, worauf Kutisker erwiderte, daß er den Tisch aufessen wolle, wenn seine Angaben nicht auf Wahrheit beruhten.

Auslands-Rundschau.

Österreichs Absage an Italien. Der Präsident des Nationalrates, Dr. Dinghofer, machte in einer Versammlung die Mitteilung, daß die von Italien ausgehenden Bestrebungen zur Schaffung eines Garantiepakt mit Jugoslawien und der Tschechoslowakei unter Einbeziehung Österreichs und Ungarns glücklicherweise als gescheitert zu betrachten seien. Österreich habe diese Bindung abgelehnt, die geeignet sein könnte, den Anschluß Österreichs an Deutschland zu erschweren. Die Erkenntnis sei heute Allgemeingut geworden, daß Österreich wirtschaftlich nur geholfen werden könne, wenn es an ein größeres Wirtschaftsgebiet angeschlossen werde. Es sei überflüssig zu sagen, daß aus wirtschaftlichen, politischen und nationalen Gründen nur das Deutsche Reich hierfür in Frage komme.

Ablehnung der Vorschläge Baldwins. Die Vorschläge Baldwins zur Verlegung des Bergbaukonzerns sind von den Bergwerksbesitzern abgelehnt worden. In der der Regierung übermittelten Erklärung wird die Kommodität betont, den Achtstundentag wieder herzustellen, damit die Gestehungskosten sich verringern. Bei Wiedereinführung des Achtstundentages brauchte die Lohnherabsetzung etwa 10 Prozent nicht zu übersteigen. Die Bergwerksbesitzer erklärten, daß durch die Vorschläge der Regierung die Freiheit der Geschäftsführung eingeschränkt und die Leistungsfähigkeit des Bergbaues nicht erhöht würde. Nach ihrer Auffassung würde das Ausschließen der Agitation in den Betrieben und die Ausschaltung politischer Einflüsse dazu beitragen, daß wieder gegenseitiges Vertrauen entsteht und ein unbehinderter Fortschritt möglich wird.

Bermischtes.

Ein U-Boot-Chronmal bei Kiel. Unter dem Vorsitz des Admirals Gienburg hat der Ausschuß für die Errichtung eines U-Boot-Chronmals in seiner letzten Sitzung die Moellenorterschanze gewählt und gleichzeitig beschlossen, die Grundsteinlegung am 11. Juli dieses Jahres vorzunehmen. Der Feiertag soll ein Festgottesdienst vorangehen. Man erwartet aus dem ganzen Reich zahlreiche Besuch ehemaliger U-Bootsfahrer. Die vaterländischen Verbände, Krieger- und Marinevereine haben ihre Teilnahme zugesagt.

Große Stilllegungsmaßnahmen auf den Rheinischen Stahlwerken. Die Rheinischen Stahlwerke in Duisburg geben durch Anschlag bekannt, daß infolge der überaus schlechten wirtschaftlichen Lage Werk 1 und 2 stillgelegt werden sollen. Der Antrag ist bereits dem Demobilisierungskommissar überreicht worden; an der Genehmigung ist nicht zu zweifeln. Von dieser Stilllegungsmaßnahme werden wieder rund 350 Arbeiter betroffen.

Aufgebrachte deutsche Fischdampfer. Das Inspektionschiff „Sylla“ hat am 19. Mai bei Edey die deutschen Fischdampfer „Mar Warburg“ aus Euxhaven und „Ferdinand Niedermayer“ aus Geestmünde auf isländischem Seegebiet angehalten, weil sich die Fanggeräte nicht in vorchriftmäßigem Zustande befanden. Die Kapitäne der beiden Schiffe wurden zu Geldstrafen von 12000 bzw. 15000 Kronen und zur Tragung der Gerichtsosten verurteilt. Die Fanggeräte wurden beschlagnahmt.

Im Nebel von New York nach Liverpool der englische Dampfer „California“. Glücklicherweise ist er vor ernstem Schaden bewahrt geblieben. Würde der Eisberg sich nicht seitwärts zur Fahrt des Schiffes, das 400 Reisende an Bord hatte, bewegt haben, hätte sich nach Ansicht der Offiziere die furchtbare Katastrophe der „Titanic“, bei der mehrere hundert Menschen den Tod in den Wellen fanden, wiederholt.

Katastrophen in Russland. Umweil Moskau zogen 15 Arbeiter eine Lokomotive unter einer Hochspannungsleitung hinweg. Hierbei berührte der Schornstein der Lokomotive die Leitung, und die 15 Arbeiter wurden durch den Starstrom getötet. — Bei Petrowski kenterte beim Ueberfahren über den Sankt-Petersburger Kanal. Dabei fielen 50 Personen ins Wasser. 20 von diesen ertranken, die übrigen konnten, wenn auch mit vieler Mühe, gerettet werden. — Durch Entzündung von Benzoldämpfen ereignete sich in einer staatlichen Arzneimittelfabrik eine Explosion. Hierbei wurde das dreistöckige Fabrikgebäude völlig zerstört. Zwei Arbeiter kamen ums Leben, vier Arbeiter und ein Feuerwehrmann erlitten schwere Verletzungen.

Ein verheerendes Feuer brach nachts im Gehöft eines Wirtschaftsbetreibers in Wiese bei Seidenberg (Oberlausitz) aus, das die mit Stroh gedeckten Gebäude sämtlich in Asche legte. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß es der Frau des Besitzers nicht mehr möglich war, sich zu retten. Sie kam in den brennenden Wohnräumen um. Auch der Besitzer hat lebensgefährliche Brandwunden davongetragen.

Nicht mehr zu überlebende Koiheit. Auf der Eisenbahnstrecke Neukuhren—Kauschen (Ostpreußen) wurde der Hund (Dobermann) eines Bäckermeisters in Neukuhren mit einem Stock an den Schienen festgebunden gefunden. Der Zug hatte das arme Tier arg zugerichtet. Die Scheuflie hatten zu ihrer gemeinen Tat eine scharfe Biegung der Gleise benutzt, um zu vermeiden, daß der Lokomotivführer das Tier rechtzeitig bemerken und befreien würde. In seiner Todesangst hatte der Hund die Ritzschüttung mit seinen Pfoten fast einen halben Meter tief aufgewühlt. Allem Anschein nach hat der Täter

vom nahen Wäldchen aus dann das grausame Schauspiel beobachtet. Auf seine Entdeckung ist eine namhafte Belohnung ausgesetzt worden.

Drei grüne Hochzeit in einer Familie. Ein seltenes Familienfest hat unlängst in Borsung bei Kuppelberg (Rheinland) stattgefunden. Drei Kinder einer Familie, eine Tochter und zwei Söhne, feierten dort an einem Tage ihre grüne Hochzeit. Traurige Folgen der Arbeitslosigkeit. Nach einem Familienzwist erschloß sich in Leipzig ein arbeitsloser Werkmeister. Als seine Ehefrau hieron Kenntnis erhielt, stürzte sie sich aus der im vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße, wo sie tot liegen blieb.

Selbstmord eines Mörders. Der von der Kriminalpolizei wegen der Ermordung der Frau Kessel in einem Hotel in Berlin gefundene Autoschloffer Hanisch wurde in Hamburg ermittelt. Als er verhaftet werden sollte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er seinen Verletzungen erliegen.

Durch den elektrischen Strom getötet wurde in Marienberg (Rheinland) ein bei einem dortigen Landwirt beschäftigter junger Mann. Er kam beim Ausmisten eines Stalles dem elektrischen Strom zu nahe und fiel bewußtlos um; sein Tod trat auf der Stelle ein.

Der Schatz auf dem Meeresgrund. Vor vier Jahren verjant, 40 Kilometer von Brest entfernt, der englische Passagierdampfer „Aegypt“ durch Kesselexplosion mit Mann und Maus. Der Dampfer führte Metallfasetten mit einer Million vierhunderttausend Pfund Sterling in ungeprägtem Gold mit sich, das Eigentum einer Londoner Versicherungsgesellschaft ist und nun auf dem Meeresgrund liegt. Die Versicherungsgesellschaften setzten damals eine Summe von 100 000 Pfund als Belohnung und eine weitere Summe von 50 000 Pfund zur Deckung der Unkosten aus, um beherzte Taucher zur Hebung des Schatzes zu gewinnen. Eine schwedische Finanzgruppe sandte einen Dampfer unter Leitung des Kapitäns Hedbaag mit mehreren Tauchern an die Unglücksstelle, deren Bemühungen jedoch vergeblich verliefen, da das gesunkene Schiff in einer Tiefe von 110 Metern sich befand, wohin sich kein Taucher, bez angeheuren Wasserdrucks halber, wagte. Erst jetzt wird ein neuer Versuch von der gleichen Finanzgesellschaft unternommen werden. Kapitän Hedbaag ist an Bord des Schiffes „Troise“ in Begleitung eines englischen und eines deutschen Tauchers in Brest eingetroffen, um sich die inzwischen auf 500 000 Pfund erhöhte Belohnung zu erwerben. Die Taucher führen die neue, von einem Kieler Ingenieur konstruierte Tiefseetaucherausrüstung mit sich, die, wie die Versuche bewiesen haben, einem in 100 Meter Tiefe herrschenden Wasserdruck standzuhalten vermochte. Die Tauchversuche sollen in den nächsten Tagen begounen werden.

Wildrende Hunde haben in letzter Zeit in den Mescheder Waldungen (Sauerland) eine größere Zahl Rebe zerrissen. Anfänglich glaubte man es mit einem irgendwo ausgebrochenen Raubtier zu tun zu haben. Durch Jäger wurde indes einwandfrei festgestellt, daß wildrende Hunde am Werke gewesen.

Zwei Sprachen. Ein bezeichnender Vorfall ereignete sich jüngst in der Umgegend von Leer in Ostfriesland. Ein höherer Staatsbeamter verhandelte in Siedlungsangelegenheiten mit einigen Landbewohnern und wurde dabei in fernem Plattdeutsch angeredet. Der Beamte, dieses Dialekts unkundig, antwortete, daß er jene Sprache nicht verstände. „Se“, meinte der Bauer, jetzt aber hochdeutsch, „da sind wir auf dem Lande ja gelehrter als die hohen Herren aus der Stadt, denn bei uns versteht jeder mindestens zwei Sprachen: Deutsch und Plattdeutsch.“

Mit dem Fallschirm abgestürzt. In Galatz in Rumänien stürzte beim Abspringen mit einem Fallschirm ein Hauptmann aus 1000 Meter Höhe tödlich ab. Der von ihm beim Absprung benutzte Fallschirm hatte sich nicht geöffnet.

Ein Gerichtsurteil im Kongostaat. In der Stadt Boma fand vor nicht langer Zeit ein eigenartiger Rechtsstreit statt. Ein Negerhäuptling hatte einen schweren Unfall erlitten und mußte sich ein Bein abnehmen lassen. Nach glücklich beendeter Operation forderte der Schwarze von dem Arzt sein Bein zurück, um es zu verspeisen. Der Arzt, ein Europäer, stützte sich darauf, daß der Kannibalismus im Kongostaat untersagt sei und verweigerte daher die Herausgabe des abgenommenen Körperteiles. Der Neger verklagte hierauf den Arzt und die Leitung des Krankenhauses, und der Richter verurteilte das Krankenhaus zur Herausgabe des Beines. Ob der Neger es zu dem gedachten Zweck noch verwenden konnte, war indes nicht zu erfahren.

Ein großer Erfolg der Tierchirurgie. Vor einiger Zeit wurde ein schottischer Tierarzt zu einem Kleinbauern gerufen, dessen ganze Habe in einem Pferd und einer Kuh bestand. Die Kuh hatte das Unglück, auszugleiten und so unglücklich zu fallen, daß sie das Bein brach. Der verzweifelte Bauer schickte sich an, die Kuh zu töten, als der Tierarzt eintraf, sich den Schaden besah und den vierbeinigen Patienten in seine Behandlung nahm. Er schritt sofort zu einer Operation und ersetzte das gebrochene Glied, das amputiert werden mußte, durch ein von ihm modelliertes Holzbein. Nunmehr ist das Tier soweit wieder hergestellt, daß es mit Hilfe des Holzbeines sich, wie vorher, zu bewegen vermag.

Die Vereinigten Staaten und die Rauschgifte. Die Ausbreitung der verschiedenen Rauschgifte, wie Heroin, Opium, Kokain, hat in Amerika seit dessen Eroberung ungeheuer zugenommen. Dabei begegnet die behördliche Bekämpfung dieser Rauschgifte den größten Schwierigkeiten. Der Kommissar der staatlichen Korrekionsanstalten erklärte unlängst in einem Vortrage, daß allein die Menge an Rauschgiften, die im Schleichhandel zur Zeit von Hand zu Hand geht, hinreichen würde, um die 110 Millionen Einwohner der Vereinigten Staaten zwölf Tage lang einzuschlafen. Von den gegenwärtig im Gefängnis sitzenden Personen sind 60 Prozent wegen Genußes oder wegen Vertriebs derartiger Betäubungsmittel verurteilt worden. Hauptsächlich ist es die Jugend, die dem entsetzlichen Laster fröhnt. Das durchschnittliche Lebensalter der wegen solcher Delikte eingesperrten Personen beträgt 22 Jahre. Die Summe, die von den Verurteilten für Rauschgifte ausgegeben wurde, beträgt viele Millionen Dollar.

Stadt. Kreis. Provinz.

Die Pfingsttage sind vorüber und haben in ihrem Verlaufe nicht enttäuscht. Gewiß, der Himmel sah sowohl am ersten als auch am zweiten Feiertage in den Morgenstunden etwas griesgrämig drein, aber das änderte sich am ersten Feiertag bereits am Vor-, am zweiten am Nachmittage. Die vom Himmel lachende Sonne sah froh gestimmte Auszügler, die in

hellen Scharen ins Freie pilgerten und sich auch durch das leichte Donnergerölle am Nachmittage des Sonntags, sowie die leichten Regenfälle des Montags die frohe Laune nicht verderben ließen. Sie hatten Recht daran, denn diese kleinen Zwischenfälle blieben ohne jede Bedeutung, sobald wir mit dem Wetter während der Feiertage zufrieden sein konnten. Der Ausflugsverkehr nach Stolpmünde, Stettin, Schwaan, Ribow, Kuhlitz usw. war denn auch ein außerordentlich starker, und in die Waldplatz- und Waldplatz-Anlagen hatte sich geradezu eine Völkerwanderung ergossen, so daß die Hauptwege zeitweise mit Menschen dicht gefüllt waren, die die Feiertage in freier Luft auskosten wollten.

Die Lage des Stolper Arbeitsmarktes war in der Vorwoche gegen die Woche vorher kaum verändert. In Stolp waren vorhanden 1332 kontrollierte Erwerbslose, davon wurden 1059 unterstützt, 1507 waren Zuschlagsempfänger. Im Kreise Stolp waren die betreffenden Zahlen in obiger Reihenfolge: 513, 42, 107.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am ersten Feiertage gegen Abend bei Stolpmünde. Der Chauffeur Sch. hatte den Auftrag erhalten, mit seinem Fahrzeuge einen Fahrgast aus Stolpmünde abzuholen. Er fuhr kurz vor Stolpmünde gegen einen Baum und wurde infolge des Zusammenpralls so unglücklich auf die Straße geschleudert, daß er sich einen Schädelbruch zuzog, der seine sofortige Ueberführung nach dem Stolper Krankenhaus erforderlich machte. Hier liegt er schwer krank darnieder. Der Wagen wurde stark beschädigt.

Erloschene Seuche. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Vorwerks Mariensfelde ist erloschen.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt kürzlich ihre erste Mitgliederversammlung im neuen Geschäftsjahr ab. Von den Beschlüssen ist folgendes von Bedeutung: Die Kolonne ist der Sterbekasse des Reichsverbandes der Sanitätskolonnen beigetreten. Diese Kasse bietet außerordentliche Vorteile; gegen einen Beitrag von monatlich 25 Pfennig erhalten die Angehörigen eines verstorbenen Sanitätsmannes 500 Mark bar ausbezahlt; die Auszahlung erfolgt sehr schnell, meist ist das Geld noch vor der Beerdigung in den Händen der Hinterbliebenen. Die Versicherung tritt mit dem 1. 7. in Kraft. Der Rotekreuztag, der voriges Jahr in Stolp in Form eines Gartenfestes veranstaltet wurde, wird dieses Jahr im ganzen Kreise am 13. 6. abgehalten. Die Kolonne beabsichtigt, sich wieder daran zu beteiligen, an welchem Tage und in welcher Form sieht noch nicht fest. Auf dem Lande sollen im Laufe des Sommers gelegentliche Vorträge und kurze Lehrgänge abgehalten werden, um auch die ländliche Bevölkerung insstandzusetzen, in dringenden Fällen bis zum Eintreffen des Arztes selbst erste Hilfe zu leisten. Von der Reichsgegendswache hat besitzt die Kolonne noch eine größere Anzahl von Merkblättern über Geschlechtskrankheiten, Behandlung von Säuglingen, Verhalten während der Schwangerschaft u. a. Diese Merkblätter werden gern unentgeltlich abgegeben; sie sind zu haben bei Schuhmachermeister Lindstädt, Gr. Gartenstr. 40.

Flugpost. Vom 1. Juli ab erhält Stolp verlässlich eine einmalige Flugpostverbindung mit Stettin und Danzig. Die Flugzeuge verkehren nach folgendem Plane: 9 Uhr ab Stettin, 11 Uhr an Stolp, 11,30 Uhr ab Stolp, 12,40 Uhr an Danzig, 3,30 Uhr ab Danzig, 4,40 Uhr an Stolp, 5 Uhr ab Stolp, 7 Uhr an Stettin. — Zur Beförderung mit den Luftposten von und nach Stolp sind zugelassen: gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art, gewöhnliche Pakete, die in keiner Ausdehnung 60 cm. überschreiten, Zeitungen. Die Sendungen müssen die deutliche Angabe „Mit Luftpost“ oder „Mit Flugpost“ tragen. Für die Luftpostbeförderung ist eine Zuschlagsgebühr zu entrichten, die für Postkarten und Briefsendungen bis zum Gewicht von 20 Gramm 10 Pfg. beträgt. Es empfiehlt sich, die Luftpostsendungen, um sie besser kenntlich zu machen, mit Luftpostmarken freizumachen oder die besonderen Luftpostkarten zu benutzen. Luftpostsendungen nach Danzig und weiter müssen spätestens bis 11 Uhr vorm., solche nach Stettin und weiter bis 3,30 Uhr nachm. beim Hauptpostamt eingeliefert sein, wenn sie am gleichen Tage mit der Flugpost abgehen sollen. Weitere Auskunft über den Flugpostverkehr und die Gebühren wird am Schalter 7 des Hauptpostamts, an dem auch Luftpostmarken verkauft werden, oder von der Auskunftsstelle des Postamts (Fernsprechanschluß 387) erteilt.

Fahnenweihe der Feldartillerie in Kolberg. Der Verein ehemaliger Angehöriger des 1. Pomm. Feldartillerie-Regiments Nr. 2, Ortsgruppe Kolberg, begehrt in Gegenwart seines Regimentschefs am Sonntag, den 6. Juni d. J., 2 Uhr nachm., auf der historischen Volksschanze (Freilicht-Bühne) das Fest der Fahnenweihe. — 6 Uhr nachm. findet eine allgemeine Feier in Pidecks Festsaal statt. An alle ehem. Zer ergeht die Bitte: Kommt recht zahlreich und macht uns die Freude, mit Euch in der alten Garnisonstadt Kolberg, am schönen Ostseestrande, einige schöne Stunden in alter Treue und Kameradschaft gemeinsam verleben zu können. Auswärtige Kameraden werden gebeten, ihr Erscheinen dem Kameraden Hummler, Postsekretär i. N., in Kolberg (Ostsee), Münderstraße 15, umgehend mitzuteilen, unter gleichzeitiger Angabe, ob Quartier gewünscht wird. Auf frohes Wiedersehen!

Bütow. Der Deutsche Tag verschoben. — Der Deutsche Tag, der zur Stärkung des deutschen Gedankens am 29. und 30. Mai hier stattfinden sollte, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Da an dieser Veranstaltung nicht nur alle vaterländischen Vereine aus Stadt und Kreis Bütow teilnehmen wollten, sondern auch zahlreiche Vereinigungen aus den Nachbarstädten ihr Erscheinen zugesagt hatten, so wird die Vertagung allgemein sehr bedauert. Die Abgabe mußte deshalb erfolgen, weil die Gewerkschaften mit roter Fahne teilnehmen wollten, weshalb alle vaterländischen Verbände ihre Teilnahme ablehnten.

Großmölln, Kr. Köslin. Lebensmüde. — Am Mittwoch nachmittag wurde die Leiche der 25 Jahre alten Gertrud Piotrowski hier angeschwemmt. Das Mädchen war über ein Jahr in der Tuberkulosenabteilung des Elisabethkrankenhaus in Köslin untergebracht. Am Mittwoch morgen hat es sich von dort entfernt und nach Großmölln begeben, wahrscheinlich in der Absicht, wegen unheilbarer Erkrankung aus dem Leben zu scheiden.

Sellnow, Kreis Arnswalde. Reiche Diebesbeute. — Für ungefähr 3000 Mark Anzüge, Hemden, Stoffe und Schuhe wurden in einer der letzten Nächte einem hiesigen Kaufmann gestohlen. Mit Hilfe des Postgehilfen gelang es, die gestohlenen Sachen mit Ausnahme zweier Mäntel in einem Roggenfeld aufzufinden. Die Sachen wurden dem Inhaber wieder zurückgegeben. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Stettin. Hausfuchung beim Stettiner „Wiking“. — Auf Grund der vom preussischen Minister des Innern, Sebering, verfügten Auflösung des Bundes Wiking erschienen am Donnerstag Kriminalbeamte bei den ehemaligen Führern der Abteilung Stettin, den Herren A. Wittig und W. Michaelis, um

eine Hausfuchung vorzunehmen. Beschlagnahmt wurde sämtliches vorgefundenes Material des Bundes: Flugblätter, Aufnahmeanträge, Werbeschriften usw., sowie ein Stempel und die Bundesnadeln der Obengenannten. Befastigtes Material über den angeblichen Putz wurde trotz eifriger Durchsuchung selbstverständlich nicht gefunden.

Stettin. Der Stargarder Landgerichtsdirektor Jürgens und seine Gattin sind gestern aus Berlin nach Stettin übergeführt und im hiesigen Untersuchungsgefängnis untergebracht worden.

Stralsund. Meißnerplage. — Die letzten warmen Tage bewirkten eine außerordentliche Entwicklung der Meißer. Die Bäume, vor allem Obstbäume, sitzen so voll, daß es nur eines geringen Schüttelns bedarf, um massenweises Fallen der gefräßigen Käfer herbeizuführen.

Bergen a. Rügen. Zwei tödliche Kraftwagenunfälle. — Auf der Chaussee Bergen-Teschengagen wurde die radelnde Köchin Minna Frank von einem Automobil überfahren. Sie wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht und starb bald darauf. Den Autoführer trifft keine Schuld. — Der Viehhändler Engelbrecht aus Bergen überfuhr auf der Räßiger Dorfstraße die zweijährige Tochter der Frau Kohlmeier. Das Kind hatte sich auf der Dorfstraße hingelegt und wurde vom Autolenker nicht bemerkt. Engelbrecht hielt erst auf Anruf und brachte das Kind in das Krankenhaus. Die Räder waren dem Kinde über den Leib gegangen; es starb an innerer Verblutung. Auch hier soll den Autolenker keine Schuld treffen.

Sport und Spiel.

Die Prüfungen für das Turn- und Sportabzeichen finden in Stolp an folgenden Tagen statt: für Geräteturnen am Freitag, den 25. Juni und 17. Sept. abds. 8 Uhr in der Halle der 3. Gemeindefschule, am Freitag, den 16. Juli und 27. August abds. 8 Uhr in der Gymnasialhalle; für Leichtathletik am Sonntag, den 6. Juni, 4. Juli und 19. Sept. vorm. 9 Uhr auf dem Auer, am Sonntag, den 15. August vorm. 9 Uhr in der Kampfbahn; für den Dauerlauf am Mittwoch, den 30. Juni und 25. August nachm. 7 Uhr in der Kampfbahn; für Schwimmen am Mittwoch, den 9. Juni, 11. August und 8. Sept. abds. 6,45 Uhr in der städtischen Badeanstalt; für Radfahren am 28. Mai, 18. Juni, 23. Juli und 13. August abds. 7 Uhr vom Schlachthof ab. Die Prüfungen beginnen pünktlich zu den angegebenen Zeiten, die Bewerber müssen rechtzeitig im Sportplatz zur Stelle sein. Wer die Prüfung im Radfahren ablegen will, muß sich 3 Tage vorher bei Zimmermeister Thrum, Probstr. 19, anmelden. Urkundenhefte, auch für Jugendliche, sind zu beziehen vom Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Dr. Wolff, Chausseestr. 3 (1,10 Mk., nach auswärtig außerdem Porto) oder vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, Berlin W. 35, Kurfürstenstraße 48. Die Prüfungsbestimmungen sind in einigen Punkten geändert: Die Schwimmübung ist von 9 auf 15 Minuten verlängert, für Frauen ist Rudern, Speerwerfen, Diskuswerfen und Dauerlauf hinzugekommen.

Letzte Meldungen.

Die „Roten Pfingsten“ in Berlin.

Berlin, 25. Mai. Dank der umfassenden Sicherungsmaßnahmen der Berliner Schuppolizei ist es am ersten Tage des Roten Frontkämpfertages zu Störungen bemerkenswerter Art nicht gekommen. An der Hauptkundgebung der Kommunisten am Nachmittag nahmen etwa 25 000 Personen teil, davon auch zahlreiche Teilnehmer von auswärts.

Königsberg, 22. Mai. Zu dem kommunistischen Tagung in Berlin am Pfingstfest ist gestern ein Trupp von 55 Kommunisten (!) über Königsberg nach Berlin gefahren. Die über Memel hier eintreffenden Russen haben alle Pässe als Sitzmittglieder der russischen Botschaft (!) und der russischen Handelsvertretung (!) in Berlin.

Verlegung der Reichszepelin-Edener-Woche.

Berlin, 22. Mai. Der Reichsausschuß der Zepelin-Edenerpende teilt mit: Die ursprünglich für den 6. bis 13. Juni dieses Jahres vorgesehene Reichsfammlwoche der Zepelin-Edener-Woche muß verschoben werden und wird nunmehr endgültig in der Zeit vom 11. bis 18. Juni dieses Jahres stattfinden.

Handelsnachrichten.

Behebung der Schwierigkeiten bei der Raiffeisenbank. Die Deutsche Raiffeisenbank A.-G. teilt mit: Wie aus früheren Pressemitteilungen bekannt ist, waren bei der Deutschen Raiffeisenbank aus dem nichtgenossenschaftlichen Selbstgeschäftsverlusen entstanden, deren Abwicklung um so länger dauern muß, als die augenblickliche Wirtschaftslage eine Verwertung der Pfänder und Sicherheiten jetzt nur zu unverhältnismäßig niedrigen Preisen ermöglichen würde. Zur Vermeidung einer solchen unwirtschaftlichen Verwertung wandelte die Preussenkasse einen Teil des der Raiffeisenbank gewährten Kredites gegen Sicherung durch Einzelbürgschaften der Raiffeisenvereine in einen langfristigen um. Durch diese Regelung bleibt das 25,25 Millionen Reichsmark betragende Aktienkapital der Deutschen Raiffeisenbank voll erhalten. Nachzahlungen der Genossenschaften kommen nicht in Frage. Neue Gelder werden nicht festgelegt. Mit der Einholung der Bürgschaften ist begonnen. Sämtliche Stellen, an die zwecks Bürgschaftsübernahme inzwischen herangetreten wurde, sagten eine solche unverzüglich und rückhaltlos zu.

Stbant für Handel und Gewerbe, Berlin-Königsberg. In dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht wird mitgeteilt, daß der Gesamtumsatz im abgelaufenen Jahre auf 1 078 219 863 Mk. gegen 770 464 808 Mk. im Jahre 1925 gestiegen ist. Trotz der ungünstigen Wirtschaftslage ist die Bank von größeren Verlusten verschont geblieben. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 1 872 359 Mk. (1 829 422 Mk.), denen Bankkosten mit 1 385 910 Mk. (1 296 797 Mk.) und Steuern mit 132 237 Mk. (178 947 Mk.) gegenüberstehen. Die Steigerung der Bankkosten trotz des planmäßig durchgeführten Abbaues ist daraus erklärlich, daß in der Bilanz für 1924 die Konten der Zentrale in Berlin sowie der Depositenkassen in Berlin und Frankfurt nur für einen Zeitraum von 3 Monaten zum Ausdruck kamen und außerdem ein Teil der Ersparnisse an Personalunkosten durch im Laufe des Jahres erfolgte Tarifierhöhungen aufgehoben wurde. Nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen wird der Reingewinn mit 354 211 Mk. (353 677 Mk.) ausgewiesen. Hieraus werden, wie bereits mitgeteilt, 8 % Dividende verteilt. Dem Referendats werden 20 000 Mk. zugewiesen, während 14 211 Mk. vorgetragen werden. Die Bilanz verzeichnet bei 4 Mill. Mk. Aktienkapital

Kreditoren von 12 686 763 Mk. (7 890 449 Mk.) Auf der Aktivseite erscheinen Kasse usw. mit 1 231 845 Mk. (763 413 Mk.) und Postguthaben mit 2 176 207 Mk. (1 278 274 Mk.). Der Wechselbestand beläuft sich auf 1 875 889 Mk. (1 286 192 Mk.). Unter den Debitoren, die mit 10 066 592 Mk. (6 177 506 Mk.) ausgewiesen werden, sind 8 357 066 Mk. gedeckt. Bankgebäude und sonstiger Grundbesitz sind nur noch mit 1 291 002 Mk. (i. V. 2 710 492 Mk.) infolge Auflösung des bisherigen Grundbesitz-Entwertungskontos und weitere Abschreibungen aktiviert. Die Beteiligungen sind durch Verkauf eines Aktienpaketes zu befriedigenden Bedingungen wesentlich vermindert. Der dabei sich ergebende Ueberschuß über den Buchwert ist vorwiegend zu Rückstellungen verwandt worden, u. a. sind die in der vorjährigen Bilanz mit 110 000 Mk. ausgewiesenen Banteinkreditoren bis auf 100 Mk. abgeschrieben. Auch ein neu eingerichtetes Hypotheken-Aufwertungs-Ausgleichskonto hat eine angemessene Abschreibung erhalten. Eigene Wertpapiere erscheinen demgemäß wesentlich verringert mit 170 781 Mk. (i. V. 1 302 340 Mk.). Die Beteiligung bei der Firma Smozewski u. Oelsner Kom. Ges., Berlin, ist aus dem im Vorjahre daraus zugeflossenen Gewinn erhöht worden. Es steht zu hoffen, daß sich im laufenden Jahre bei entsprechender Vorsicht das Geschäft weiter entwickeln wird. Die Generalversammlung findet am 5. Juni 1926 statt. — Der Kurs der Aktie der Ostbank ist auf Grund des vorliegenden günstigen Geschäftsergebnisses in den letzten beiden Wochen bereits von ca. 75 % auf gestern 86 1/2 % gestiegen.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 22. Mai.)

Auftrieb: 946 Rinder (darunter 260 Bullen, 179 Ochsen, 507 Kühe und Färsen), 920 Kälber, 1350 Schafe, 1910 Schweine, 10 Ziegen, 22 ausländische Schweine. Die Notierungskommission hat beschlossen, infolge des schwachen Auftriebes von einer Notierung abzusehen.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Wollereien, Berlin E. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 22. Mai. 1. Qualität 1,58, 2. Qualität 1,40, abfallende 1,20 Reichsmark. Tendenz ruhig.

Wie die Hausfrauen über Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ urteilen:

Habe Ihr Rezept in der Zeitung über die Zubereitung von Windbeulen gelesen und dasselbe sogleich ausprobiert. Die Windbeule ist großartig geworden. Da ich nun sehr viel Kuchen backe und zwar ausschließlich nur mit Oetker's Backpulver, so bitte ich Sie, mir Ihre vollständigen Rezeptbücher gratis und franko zu senden. Frau H. O., Berlin N. 65.

Sie dürfen von meinem Urteil — Ihre Rezepte und Waren sind erstklassig — mir Namen Gebrauchen machen. Frau Oberländeritz Horwitz, Berg a. Sarnbergsee.

Ich darf meinem Mann, der für „keine Kuchen“ sorgen sein Leben gibt, nur „Oetker-Kuchen“ auf den Tisch bringen, die in der Tat wirklich vorzüglich sind und was die Hauptsache in der jetzigen Zeit ist, daß sie für wenig Geld herzustellen sind, so daß eine Beamtenfamilie doch zum allererstenmal 1 bis 2 mal wöchentlich — Fleisch kostet auch Geld — Kuchen essen kann. Frau Cl. H., Mannheim.


Ich freue mich, Ihnen die Mitteilung zu machen, daß Ihre sämtlichen Produkte, bin aber — seitdem ich mich in Ihren Fabriken übergeben habe — zum ersten Male umgeben, ohne Arbeit mit mir Ihrer Ware zu arbeiten. Fr. R. C., Hamburg.

Durch Ihre Rezeptangaben in der Zeitung verleihe ich es jetzt bei uns jeden Sonntag Leckerbissen, die wirklich billig, dabei hervorragend nahrhaft und geschmeckend sind — und von ihrem Angebot Gebrauch machen, möchte ich höchst um Zusendung eines Rezeptbüchchens bitten. Frau E. M., Berlin C. 2.

Ich habe jetzt für jeden Sonntag einen Kuchen nach Ihren Rezepten, die Sie in der Zeitung veröffentlicht haben. Sie sind alle vorzüglich geraten und von köstlichem Wohlgeschmack. Frau W. K., Eberfeld.

Schon die wenigen Zellen dieser unverlangten Zuschriften drücken eine Fülle von Zufriedenheit und Freude aus. Wirklich praktische Hausfrauen werden daher beim Backen stets „Backin“ verwenden und sich ihrer Erfolge freuen dürfen. — Besondere Vorteile beim Backen bietet ein neuer Backapparat mit dem Namen **Küchenwunder** — in meinem Rezeptbuch abgebildet — der es gestattet, auf kleiner Gaskocherflamme bei sparsamem Verbrauch viele Kuchen backen zu können. Er ist das beste geeignet, wo ein Backofen nicht zur Verfügung steht oder wenn auf größte Sparsamkeit Wert gelegt wird. Dieser Apparat ist in meiner Versuchsküche ausprobiert und für gut befunden. Er ist in allen besseren Haushaltungsgeschäften zu haben, wenn nicht, wende man sich an: Friedl.-Handelsgesellschaft, Berlin SW. 48, Friedrichstraße 21.

Verlangen Sie die beliebten Oetker-Rezeptbücher in Dr. A. Oetker, Bielefeld allen einschlägigen Geschäften, wenn vergriffen, portofrei von Dr. A. Oetker, Bielefeld



Macht Ihr Mann Figur?
oder trägt er Korporanz und schlechte Haltung mit sich herum, die im Wettlauf um den Erfolg wie Bleigewichte hindern?
Rausch's Gummigürtel
macht straff und schlank und leicht den Gang
— Stück von 8,— Mark an. —

Sanitätshaus Rausch

jetzt Holstentorstr. 12.
Separate Anprobierräume.

Prima
Oberschl. Steinfohlen
Niederl. Brifetts
Oberschl. Hüttensofs
ab Lager und frei Haus in jeder gewünschten Menge sofort lieferbar.
Wilhelm Moldenhauer
Holstentorstr. 23 und Triftstr. 41. Fernruf 153.

Die Sonnenjungfer.

Roman von der roten Erde von Anny Bothe.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Helmgard und Baldo wanderten indessen Seite an Seite die Fahrstraße hinab, die in Serpentinaen hinauf zum Sonnenhof führte. Baldo hatte das Gewehr über der Schulter und die Jagdtasche zur Seite und Helmgard trug ein Körbchen am Arm, mit allerlei lederen Dingen.

„Du willst wieder zum Habichtshof?“ fragte Baldo, auf den Korb zeigend.

„Ja,“ nickte Helmgard, „ich muß sehen, wie es der alten Elte geht. Du weißt doch, daß sie Mutters Amme war und sehr an mir hängt.“

„Ja, ich weiß aber auch, Helmgard, daß sie dir dein hübsches Köpfcchen mit allerlei Spulgeschichten anfüllt. Ich dachte, du gingest recht oft nach dem Habichtshof. Der Weg über die Heide ist weit.“

Helmgard lachte ihr sonnigstes Lachen.

„Was sollte mir geschehen? Ich kenne jeden Weg und Steg. Und die paar Menschen hier kenne ich auch. Doch nun scheiden wir, Baldo.“

Sie blieb stehen und reichte dem Better abschiednehmend die Hand.

Einen Augenblick war es, als wollte er die schlanke weiße Mädchenhand an seine Lippen ziehen, aber er ließ sie gleich wieder fallen.

Durchdringend sahen seine scharfen, blauen Augen in Helmgards Antlitz.

„Gestehe es, schöne Balse, du willst heute bloß zur alten Elte, um sie zu fragen, was es mit dem Erlenschloß für eine Bewandnis hat.“

Das Mädchen zuckte die hübschen Schultern.

„Glaube was du willst. Elte weiß nicht mehr als ich und zwar, daß Mama, ehe sie Papas Frau wurde, dort als Prinzessin gewohnt hat. Niemand weiß mehr, selbst die ältesten Dienstleute nicht. Es ist, als sei der Sonnenhof in dieser Beziehung mit einer dicken Mauer umgeben.“

„Die Nachricht, daß das Erlenschloß wieder bewohnt ist, hat Tante Margone tief erregt,“ warf Baldo ein.

Helmgard sah in die flimmernde Weite.

„Sie fürchtet wohl die Erinnerung,“ kam es fast bitter von des Mädchens Lippen. „Damals, als alles geschah, war ich noch ganz klein, kaum ein Jahr alt. Meine arme Mutter war bei meiner Geburt gestorben und Vater war so allein,“ fügte sie wie zur Entschuldigung hinzu.

„Dein Vater ist doch sehr glücklich mit seiner zweiten Frau geworden,“ warf Baldo ein.

„Ja,“ gab das Mädchen zu. „Vaters eiserne Natur hat immer die Wage gehalten, und doch liegt ein Schatten auf dem Sonnenhose.“

Baldos blaue Augen flammten heiß in die ihren.

„Du irrst, Balse Helmgard, er ist ganz voll Sonne!“ Helmgard entzog ihm zürnend ihre Hand.

„Weidmannsheil!“ rief sie flüchtig, dann schritt sie eiligst den Heideweg entlang.

„Auf Wiedersehen, Sonnenjungfer,“ rief er ihr nach, aber Helmgard sah sich nicht um. Schnell eilte sie, als würde sie verfolgt, über die Heide.

Baldo stand an dem Wege und konnte sich nicht von dem Anblick des Mädchens trennen, das so leichtfüßig über den rosenroten Teppich der Heide lief. Die Sonne umstrahlte die ganze Gestalt und umwob das blondhaarige Köpfcchen mit flammerndem Schein. Es war ihm, als flattere ein goldschimmernder Falter weithin über die rote Erda.

„Sonnenjungfer spinnt Seide,“ sang er übermütig vor sich hin, dann ging er dem nahen Walde zu.

Helmgard verlangsamte jetzt ihre Schritte. Verstoßen blickte sie zurück auf den Weg und atmete wie befreit auf, als sie Baldo nicht mehr sah.

Wie merkwürdig der Better jetzt immer war und wie eigen er sie oft ansah. Fast Angst konnte ihr dabei werden, dann lachte sie hell auf. Das sah ja fast aus, als ob sie sich doch vor Baldo fürchtete.

Gemächlich schlenderte sie über den roten Heidetepich. Behaglich sog sie den würzigen Duft ein und strahlend nickte sie der gleichenden Sonne zu.

„Du hast es heute gut gemacht, Sonnenjungfer!“ rief sie, „nun bleibe aber auch bei mir.“

Die Sonnenjungfer warf eine Handvoll Gold auf Helmgards Scheitel, daß er sprühend aufglimmte und die Goldklappe über dem blonden Scheitel Funken schlug.

Das sah prächtig aus, wie ein strahlender Heiligenschein. Das mußte wohl auch der Mann empfinden, der mit einem Mal wie aus der Erde gezaubert vor Helmgard stand und sie aus dunklen Augen verstört ansah, denn über seine starren, blauen Bügen irrte plötzlich ein Schein, als hätte er etwas Wunderbares gesehen.

„Verzeihen Sie,“ sagte er höflich, den leichten Jagdhut lüftend, „führt dieser Weg nach dem Habichtshof?“

Helmgard sah den Frager prüfend an. Sie kannte ihn nicht, und sie kannte doch meilenweit alle Menschen im Umkreis. Er hatte eine elegante, schlanke Gestalt, die in einem feidjsamen Jagdanzug steckte. Unheimlich groß und dunkel

saßen seine Augen aus einem bleichen, vornehm geschnittenen Gesicht sie an.

Einen Augenblick stockte Helmgards Herzschlag.

Sie jaht: sich aber schnell und gab Bescheid: „Ja, auf Umwegen führt auch dieser Weg zum Habichtshof, hier quer durch die Heide ist es, indessen bedeutend näher. Ich will selbst zum Habichtshof. Wenn Sie sich meiner Führung anvertrauen wollen?“

Der Fremde schien einen Augenblick zu zögern, was Helmgard das Blut in die Wangen trieb.

„Fürchten Sie ausgeraubt zu werden?“ fragte sie spöttisch. „Wenn ich Sie nicht fürchte, so brauchen Sie doch erst recht keine Angst zu haben.“

Jetzt brannte eine leichte Röte auf den blassen Wangen des hochgewachsenen Mannes.

„Verzeihen Sie,“ sagte er, den Hut wieder abnehmend und sich mit der linken, schlanken Hand über die hohe Stirn streichend, „ich habe so lange keinen Menschen gesehen und gesprochen, da wird man ungeschickt in seiner Ausdrucksweise. Wenn Sie mich gütigst in Ihren Schritt nehmen wollen, gnädiges Fräulein.“

„Aha,“ dachte Helmgard, „er sieht also doch, daß ich eine Dame bin,“ und heimlich fügte sie hinzu: „Er ist sicher der neue Besitzer vom Erlenschloß,“ und dabei klopfte ihr Herz, als habe man sie bei einem Unrecht ertappt.

„Bitte, hier herüber, mein Herr,“ gebot sie fröhlich, „sonst plumpfen Sie ins Wasser.“

„Wasser?“ sagte der Fremde, „ich sehe keins.“

„Des hohe Niedgras verdeckt die kleinen Teiche mit ihrer schwärzlichen Blut und wer den Weg nicht kennt, kommt in Gefahr, hineinzugeraten. Sehen Sie,“ sie bog das hohe Gras auseinander, „da ist gleich ein solcher Teich.“

„Wie schön,“ sagte der Fremde, „die Knospen der Seelilien auf dem dunklen Wasser gleichen schlafenden Kindern.“

Er hauchte nach den weißen Blumen und brach ein paar Stengel.

Eine Kridente flatterte mit heiserem Schrei aus dem hohen Gras und flog über den Teich.

Helmgard lachte, als der Fremde erschreckt zusammenfuhr. Die Kridenten nisteten hier in Mengen, erklärte sie. „Nun haben Sie das arme Tier erschreckt, es schreit nach seinen Jungen.“

„Darf ich Ihnen die Blumen geben?“ fragte der Mann. „Das dürfen Sie,“ nickte Helmgard sorglos, stellte ihren Korb zur Erde und schob sich über jedes Ohr zwei Seelilien in die Goldklappe.

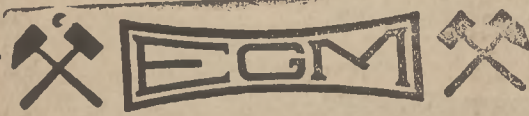
(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wegen Breitschüttungsarbeiten auf der Reizer Chaussee in 68,2—69,0 wird die Steinbahn auf dieser Strecke für den Verkehr auf die Zeit vom 25. Mai bis 6. Juni d. J. gesperrt werden.

Der Sommerweg wird für den Durchgangsverkehr freigehalten.

Stolp, den 22. Mai 1926.
Der Magistrat.



Schleifsteine :: Sensenschärfer

günstig aus Lager vorräten
lieferbar

E. G. Meyer Ing. P. Kranikki

Fernruf 16 u. 91

Hospitalstraße 5.

Nach Paul Lange, Stolp

Beste



Reparaturwerkstätte

für
Fahrräder

Rahmen- u. Gabelbrüche
werden unter Garantie
wie neu hergestellt.

Ersatz- und Zubehörteile

sehr preiswert.
:: Emailier-Anstalt ::

Uniformierte

Marinekapelle

stellt Musik zu jeder Festlichkeit
in jeder gewünschten Besetzung zu billigen
Preisen unter Ausschaltung aller Tarife
oder ähnlicher Bevormundung.

Ernst Schoel jun., Geschäftsstelle: Langestr. 52

Was sagt der Fachmann!

Die heutigen Zeiten fordern gebieterisch eine brauchbare Schreibmaschine zu erschwingbarem Preise.

Die Bedingung erfüllt, was Dauerhaftigkeit, Schreibschnelligkeit anbetrifft z. Bt. allein die

„Diamant“

Preis liegt Mt. 100.— unter dem gleichwertiger Maschinen. Trotzdem einjährige tatsächliche Garantie.

Unverbindliche Vorführung jederzeit durch die zuständige

Generalvertretung

Hermann Rupprecht, Stolp

Offene Handelsgesellschaft

Fachgeschäft für neuzeitlichen Bürobedarf
Druckerei — — Leistungsfähige Reparaturwerkstatt.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 Lederlager — Techn. Geschäft Holstentorstrasse 24

Größtes Lager am Platze in

besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

Dr. Höpfners

chirurg. u. orthopäd. Privat-Klinik
Stolp i. Pom. — Wasserstr. 20.

Neuzeitliche Röntgen-Anstalt
Behandlung von Geschwülsten operativ
oder durch Tiefenbestrahlung.

Werkst. 9—11, 3—4.

Freibank.

Mittwoch vorm. 8 Uhr
Verkauf von rohem
Schweinefleisch und von ge-
lochem Rindfleisch.
Die Schlachthofverwaltung.

Prima Eiderfettkäse

9 Pfund 6 Mt. franko.
Dampfsäsefabr. Rendsburg.

Zwangs- Versteigerung

am 26. 5. 1926, nachm. 2 1/2
Uhr in Aberlauf (Treffpunkt
Wahrunterführung):

1 H. Schreibisch,

1 Vertikow

öffentlich meistbietend gegen
Bar.
Scheunemann,
Ober-Gerichtsvollzieher
Stolp, Umlandstr. 12.